

Als dem Pastor der Sonntagsbraten gestohlen wurde

Zeitungsmeldungen aus den Jahren um 1900 berichten Interessantes und Amüsantes über die Rheingemeinde Brohl

Achim Schmitz

Radio, Fernsehen, Internet. Drei Massenmedien, die unseren Alltag bestimmen, die wir täglich nutzen, um uns über irgendetwas zu informieren oder auch nur, um uns zu unterhalten. Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts war das anders. Es gab weder Radio noch Fernsehen, von den Möglichkeiten, die das „world wide web“ bietet, träumte man nicht einmal. Das Massenmedium, das es gab, wenn man sich informieren wollte, war die Tageszeitung. In den Gemeinden der Rheinschiene waren um 1900 die „Sinziger Zeitung“, die „Remagener Zeitung/Rhein-Ahr-Zeitung“, die „Andernacher Volkszeitung“ und auch die „Coblenzer Zeitung“ am weitesten verbreitet. Bürger, die sie abonniert hatten, erhielten die einzelnen Ausgaben nach Hause geliefert. Der Umfang der damaligen Zeitungen war weitaus geringer als der heutiger Tageszeitungen. Was den Inhalt angeht, so gab es einen überregionalen Bereich, in dem Geschehnisse, die für das Deutsche Reich oder sogar für die ganze Welt bedeutsam waren, dargestellt wurden, und natürlich auch einen Lokalteil. Er war oft äußerst knapp bemessen und bezog sich zum großen Teil auf die Kommune, in der die Zeitung herausgegeben wurde. Immer wieder findet man aber auch Artikel über Nachbarorte. Daher lohnt es sich, einen Blick in die Presseerzeugnisse aus der Zeit um 1900 zu werfen. Blättert man in einigen Jahrgängen, dann findet man interessante, informative, bisweilen aber auch amüsante Meldungen, die wertvolle Hinweise auf die Entwicklung einer Gemeinde geben. Im nachfolgenden Text wurde die Rheingemeinde Brohl und ihre Präsenz in der damaligen Lokalpresse unter die Lupe genommen. **„Es ist gewiß nicht angenehm, öffentlich um Al-**

mosen bitten zu müssen“, schreibt der Brohler Pfarrer Josef Leusch in einem Artikel, den die „Coblenzer Zeitung“ am 15. Januar 1885 veröffentlichte. Um was geht es? Um den Neubau der Kirche. Wie der Seelsorger schreibt, ist die Brohler Kapelle für die auf rund 1100 Seelen angewachsene Pfarrgemeinde viel zu klein. Außerdem hat der Zahn der Zeit derart stark an dem im Jahre 1680 errichteten Gotteshaus genagt, dass es weder „zu restaurieren noch zu vergrößern“ ist. *„Schon Jahre lang haben drum die Pfarrkinder für einen Neubau gesammelt. Bei einer Bevölkerung, die mit verschwindenden Ausnahmen zum eigenen und ihrer Familien Unterhalt einzig auf den Tagesverdienst angewiesen ist, ist es der Gemeinde aber unmöglich, die Kosten des Neubaus ohne fremde Hilfe zu leisten“*, schreibt Pastor Leusch und erwähnt dann ein Hilfesuch, das er an den Präsidenten der preußischen Rheinprovinz gestellt hat. *„Vom Herrn Oberpräsidenten wurde eine Hauskollekte für das laufende Jahr bewilligt.“* Demnach darf die Pfarrei St. Johannes der Täufer Brohl in der gesamten Rheinprovinz Geld sammeln, um eine Kirche zu errichten. *„Brohl selbst ließ sich bei all seiner Armuth nie abhalten, nach besten Kräften sich wohlthätig zu erweisen, wo immer fremde Noth um Hülfe rief, und so hegen wir denn auch jetzt das felsenfeste Vertrauen, daß der liebe Gott auch unserer größten Noth gegenüber die Herzen der Katholiken erschließen und offerwillig machen werde. Umsomehr wir tagtäglich für unsere Wohlthäter beten und monatlich eine besondere hl. Messe aufopfern“*, erklärt Pfarrer Leusch in seinem Aufruf. Die Sammlung scheint Wirkung gehabt zu haben, denn drei Jahre später, im Frühjahr 1888, begannen die Bauarbeiten. Im

Jahre 1890 wurde die neue Pfarrkirche erstmals benutzt, im Mai 1891 wurde das Gotteshaus durch den Trierer Bischof Michel Felix Korum konsekriert. Josef Leusch blieb noch bis zu seinem Tod im Jahr 1919 Pastor in Brohl. Er wurde auf dem örtlichen Friedhof beerdigt, sein Grab ist heute noch vorhanden. Wegen seiner Verdienste um die Rheingemeinde ist eine Straße nach dem Seelsorger benannt.

Wenn Pfarrer Leusch Urlaub hatte, verbrachte er diesen regelmäßig in Bad Wörrishofen, also der Gemeinde in Bayern, in der der legendäre und für seine Kaltwasserkuren berühmte Pfarrer Sebastian Kneip tätig war. Die beiden Geistlichen kannten sich und so war es nicht verwunderlich, dass Pastor Kneip seinem Amtsbruder ebenfalls einen Besuch abstattete. Darüber berichtet die „Sinziger Zeitung“ in Ihrer Ausgabe vom 16. September 1893: *„Heute stieg Herr Pastor Kneip auf seiner Durchreise von Köln nach Coblenz hier aus, um unserem Herrn Pastor einen Besuch abzustatten. Kaum hatte sich die Kunde von seiner Ankunft durch das Dorf verbreitet, als sogleich Scharen Hilfesuchender das Pfarrhaus umlagerten.“*

Am 12. Juni 1897 war eine andere bekannte Persönlichkeit zu Gast in Brohl: Karl May, Autor der weltberühmten „Winnetou“-Romane. Offensichtlich gab es zu dieser Zeit in der Rheingemeinde eine „Stammtischgesellschaft“, heute würde man sagen, einen „Karl May-Fanclub“, und eben diese Gesellschaft besuchte

der Schriftsteller. Allerdings offenbar ohne sein Kommen vorher angekündigt zu haben. In der „Sinziger Zeitung“ heißt es dazu: *„Diesem Stammtisch wollte nun Dr. May einmal seinen Besuch abstatten. Als der erst unerkannt Hinzugekommene aus seinem Incognito heraustrat, entstand die größte Überraschung, die sich bald in lebhaften Jubel Lust machte. Bis in die tiefe Nacht hinein weilte der berühmte Reisende im Kreise seiner Leser. Da erfuhr man von Winnetou und Halem und anderen mündlich, worüber man so vieles gelesen.“* Ob der Gast seiner Brohler Fangemeinde auch erzählte, dass er nie an den Schauplätzen seiner Romanhelden gewesen war, steht allerdings nicht in dem Bericht.

Hochinteressant ist ebenfalls eine Kurznotiz, die am 4. Juli 1893 in der „Sinziger Zeitung“ zu lesen war. *„In diesen Tagen starb hier ein anscheinend armer Mann, der sich mit seiner Harmonika von Haus zu Haus sein Brot erbetelt hatte“*, heißt es in der Meldung. Bevor man den Verstorbenen beerdigte, kontrollierte man seine bescheidene Habe und stellte dabei fest, dass er gar nicht so arm gewesen war. Denn: *„Nach seinem Tode fand man in seine Kleidung 600 Mark eingenäht“*. Es handelte sich um einen enormen Geldbetrag, entsprach er doch in etwa dem, was ein Arbeiter der Brohler Papierfabrik in einem Jahr verdiente!

Wie schnell jemand arm werden kann, belegt eine Kurznotiz vom 14. Dezember 1893. Demnach war am Morgen des 11. Dezember in Brohl,

Ansichtskarte von
Brohl um 1910



„in der sog. Burg, einem dicht zusammenstehenden Gebäudekomplex“ ein Feuer ausgebrochen. „Weil rasche Hilfe zur Stelle war, blieb das Feuer auf seinen Herd begrenzt. Nur das oberste Stockwerk eines Hauses brannte ab. Ein dort wohnender Miether hatte seine ganze Barschaft an Geld im Bett untergebracht. Dieselbe ist in den Flammen verschwunden.“

Monate vorher, im Januar 1893, hatte die „Sinziger Zeitung“ von einer Begebenheit berichtet, die den Leser heute schmunzeln lässt. „Ein hiesiger Einwohner fand, als er abends sein Schlafzimmer betrat, unter dem Bette ein Paar alte, völlig abgetragene und zerrissene Stiefel; statt deren aber waren seine besseren Schuhe verschwunden. Jedenfalls ist ein wandernder Handwerksbursche durch das offenstehende Fenster gestiegen und hat den angenehmen Wechsel der Fußbekleidung vorgenommen.“ Ob der Dieb gefasst wurde, steht nirgendwo, ist allerdings aber eher unwahrscheinlich. Weniger erfolgreich als der Stiefeldieb waren Einbrecher, über die die Sinziger Zeitung am 13. Februar 1897 berichtete. Demnach hatten Unbekannte nachts in ein Wohnhaus eingebrochen. „Die Frau des Hauses erwachte von dem Geräusch und rief ihrem Manne zu, das Gewehr zu nehmen. Dieses schien die Diebe in Furcht zu setzen, sie ergriffen jetzt die Flucht.“ Über einen geglückten Einbruch berichtete die „Sinziger Zeitung“ am 16. September 1897. Die Straftat ereignete sich allerdings nicht in Brohl, sondern in der Nachbargemeinde Niederlützingen. „In das hiesige Pfarrhaus wurde nachts eingebrochen in den letzten Tagen. Der Dieb erbeutete drei Mark an Geld und ein Stück Fleisch.“ Der Einbruchsdiebstahl ereignete sich in der Nacht zum Sonntag. Pfarrer Heinrich Schieben, der damalige Seelsorger Niederlützingens, wird den Diebstahl des Sonntagsbratens und des Geldbetrages verschmerzt haben. Amüsant ist eine Angelegenheit, über die in der „Sinziger Zeitung“ vom 11. März 1894 zu lesen war. „**Einen eigenthümlichen Spaß erlaubten sich einige Burschen vor hier**“, steht in dem betreffenden Artikel. Die jungen Männer hatten auf eine Heiratsannonce, die ein Mann aus der Region Bonn in der Zeitung aufgegeben hatte, geantwortet. Sie hatten sich als „Fräulein K. aus Brohl“ ausgegeben und mit dem Bonner einen

Termin in der Rheingemeinde ausgemacht. „Der heiratslustige Herr schrieb sogleich zurück, daß er am bezeichneten Tage mit dem Zuge hier eintreffen werde. Er sei zu erkennen an dem schwarzen Hute, braunen Paletot und einen weißen Taschentuche in der Hand.“ Gesagt, getan. Als der Mann dann allerdings in Brohl ausstieg, erlebte er eine Überraschung: „Anstatt der Erwarteten fand er eine große Schar Neugieriger, die ihn jubelnd über seinen Reinfall aufklärten“, notiert die „Sinziger Zeitung“ und: „Wohl oder übel mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen, und unter lustigem Scherzen ging's zum Wirthshaus, wo im Rebensaft Vergessen und Verschmerzen gefunden wurde. Erst um 8 Uhr fuhr der Überlistete wieder rheinabwärts, in rosigster Laune.“

Auf den ersten Blick nicht lustig ist eine Meldung, die die Leser der „Sinziger Zeitung“ am 30. September 1911 lesen konnten. „Heute war ein 16jähriges Dienstmädchen des Kaufmanns Holz damit beschäftigt, einen Teppich am Fenster des zweiten Stockwerks auszuklopfen. Es verlor, als es sich zu weit zum Fenster hinauslehnte, das Gleichgewicht und fiel in die Tiefe.“ Die Jugendliche hatte allerdings Glück im Unglück. „Glücklicherweise fiel es auf den Teppich, der zuerst herabgefallen war. Es trug daher nur leichtere Verletzungen davon.“

Gleich zwei Nachrichten über Brohl stehen in der „Sinziger Zeitung“ vom 6. Oktober 1894. In der ersten Meldung geht es um den Brohler Hafen. Dieser soll ausgebaggert werden, „so dass auch bei niedrigem Wasserstand den größten Schlepfern das Ein- und Auslaufen ermöglicht werden kann“. Außerdem soll am Hafendamm gearbeitet werden. „Bei hohem Wasser wird nämlich der 1 km lange Hafendamm manchmal überschwemmt, so daß die Schiffe alsdann der Fluth des Stromes ausgesetzt sind.“ Überlegungen, den Hafen um rund 900 Meter zu vergrößern und zwar bis zur Brohlbachmündung, wie in einer Zeitungsnotiz vom 20. Dezember 1894 zu lesen war, wurden offensichtlich im Jahre 1895 nicht mehr verfolgt.

Die zweite Meldung vom 6. Oktober 1894 gibt Hinweise auf das Geschäftsleben in dem Rheinort. „In letzter Zeit macht sich in unserem Oertchen eine unverhältnismäßige Zunahme von

Geschäften bemerkbar“, ist zu lesen. *„Obschon das Dorf selbst keinen Zuwachs an Bevölkerung aufweist, entstehen doch überall neue Geschäfte. Daß dadurch die Preise in unnatürlicher Weise gedrückt werden, und einzelne Geschäfte schließlich mit Unterbilanz arbeiten müssen, liegt auf der Hand. Unter den Geschäftsinhabern herrscht daher über die neuen Gründungen lebhaft Unzufriedenheit.“* Bei diesem Artikel stellt sich die Frage nach dem Autor der Zeilen. Es könnte durchaus ein Brohler Geschäftsmann gewesen sein, der aufgrund der zunehmenden Konkurrenzsituation seinen eigenen Verdienst in Gefahr sah.

Äußerst interessant ist auch eine Notiz, die am 21. März 1897 in der „Sinziger Zeitung“ veröffentlicht wurde. Sie enthält gleich mehrere **Informationen über Brohl**. So ist zu lesen, dass ein neues Postgebäude gebaut wird, *„da das alte Lokal sich als zu klein und ungeeignet erwies. Das neue Gebäude wird an der Brohlthalstraße vor dem Orte ausgeführt.“* Es handelte sich mithin um das Gebäude, das die Post bis ins 21. Jahrhundert hinein benutzte. *„Hier werden jetzt vielfach Häuser zum Vermiethen gebaut, so daß sich eine rege Bauthätigkeit bemerkbar macht“*, kann man am 21. März 1897 ebenfalls lesen und: *„Letztere wird veranlaßt durch den fortwährenden Zuzug Auswärtiger, die dass immer mehr sich entwickelnde Fabrikwesen und sonstige gewerbliche Betriebe anziehen.“*

Mit der Schlagzeile **„Zungenkuss mit Folgen“** kann man die nachfolgende Meldung überschreiben, die am 11. Mai 1893 in der „Sinziger Zeitung“ veröffentlicht wurde. *„Ein hiesiger Einwohner hatte ein Pferd und eine Kuh nebeneinander eingestallt. Obschon die beiden Thiere lange friedlich miteinander denselben Stall geteilt hatten, findet der Besitzer plötzlich eines Morgens die Kuh am Maule fürchterlich blutend vor. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß das Pferd derselben die halbe Zunge abgebissen hatte, sodaß das Thier sogleich geschlachtet werden musste.“* Sicherlich ein großer Verlust für den Besitzer, bei dem es sich wahrscheinlich um einen armen Kleinbauern gehandelt hat, sonst hätte er es nicht nötig gehabt, Kuh und Pferd direkt nebeneinander in einem engen Stall unterzubringen

Brohl war über Jahrhunderte politisch nicht eigenständig, sondern gehörte zur Gemeinde Niederbreisig. Erst im Jahre 1746 wurde der Rheinort selbstständig. Ab diesem Jahr beginnt auch eine heute noch existierende Bürgermeisterliste. Einige standen der Gemeinde nur ein Jahr vor, andere mehrere. Aber keiner hatte dieses Amt so lange inne wie der Mann, der im Mittelpunkt der nachfolgenden Meldung steht. *„Unser Mitbürger Joseph Bröhl begeht am 1. Januar 1909 sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindevorsteher unseres Ortes“*, steht in der Sinziger Zeitung vom 15. Dezember 1908. *„Von dem Vertrauen der Bürger getragen, ist er überdies seit langen Jahren Mitglied der verschiedensten Körperschaften, so insbesondere auch des Kreistages und des Kreisausschusses Ahrweiler. Brohl rüstet sich in seltener Einmütigkeit, den Ehrentag seines ebenso geachteten wie geliebten Mitbürgers festlich zu begehen.“* In seiner Funktion als Ortsbürgermeister hatte Bröhl natürlich maßgeblich Anteil an der Entwicklung des Ortes. In seine Amtszeit fällt nicht nur die oben erwähnte Errichtung einer neuen Pfarrkirche, obwohl hier natürlich die Kirchengemeinde federführend war, oder der Ausbau des Hafens, sondern auch der Neubau eines Schulgebäudes 1885 und die Eröffnung der Brohltal-Eisenbahn im Jahre 1901 (?). Im Jahr 1908 erhielt Brohl eine Straßenbeleuchtung. Zu diesem Zweck bauten die Gemeinden Niederbreisig und Brohl gemeinsam ein Gaswerk, das am 19. Dezember 1908 in Betrieb ging. *„Das Gaslicht darf als ein recht gutes bezeichnet werden, die Straßenbeleuchtung funktioniert ausnehmend zu allgemeiner Zufriedenheit. Hausanschlüsse sind in beiden Orten in großer Zahl vorhanden und der Preis des Gaslichtes darf als ein rechtmäßiger bezeichnet werden. Alles in allem eine wohlgelungene Anlage“*, heißt es in der „Sinziger Zeitung“ vom 22. April 1909. In die Ägide von Joseph Bröhl fiel natürlich ebenfalls die Ansiedlung zahlreicher Betriebe und damit verbunden die Schaffung von zahlreichen Arbeitsplätzen. Joseph Bröhl blieb auch nach 1909 noch Ortsvorsteher von Brohl. Er gab dieses Ehrenamt erst im Jahre 1916 ab.

Quelle:

- Als Quelle dienten diverse Ausgaben der „Sinziger Zeitung“, die sich im Archiv des Krupp-Verlages Sinzig befinden. Es gibt die Zeitung auch auf Mikrofilm im Sinziger Schloss und im Landeshauptarchiv Koblenz.